

■ ■ ■
VORWORT
REINHARD WALDHÖR

Liebe Kollegin! Lieber Kollege!



Immer wieder landen sehr bewegende Geschichten bei mir!

*Diese hier (siehe rechts) wollte ich Ihnen nicht vor-
enthalten, weil sie mir selbst den Hals zuschnürt.
Und ich weiß auch, wie es unseren Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern tagtäglich ergeht: Was für Schicksale
sie erleben und welche Selbstwürfe sie sich dabei
oft noch machen, weil sie ihre Tätigkeiten nicht
ihrem eigenen Anspruch entsprechend ausüben können!*

*Seit Monaten steht das Thema Pflege in den Medien.
Seit Wochen geht es nur ums Geld und ihre Kosten.*

*Liebe Politikerinnen, liebe Politiker, lesen Sie die
Geschichte auf der rechten Seite, dann sehen Sie, hier
haben wir Handlungsbedarf – dringend!*

Herzlich Ihr

Reinhard Waldhör
Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft
gesundheitsgewerkschaft@goed.at

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 5. 9. 2018
Beiträge senden Sie bitte per E-Mail an die Redaktion.
(Gesundheitsgewerkschaft@goed.at)

IMPRESSUM

„GÖD Gesundheitsgewerkschaft“ ist die Zeitschrift der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft. Herausgeber: Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Medieninhaber und Verleger: GÖD Wirtschaftsbetriebe GmbH., Teinfaltstraße 7, 1010 Wien. Chefredaktion und für den Inhalt verantwortlich: Reinhard Waldhör, 1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Tel.: 01/53454-218, E-Mail: gesundheitsgewerkschaft@goed.at. Konzeption, Redaktion, Produktion: Modern Times Media Verlagsges.m.b.H., Chefin vom Dienst: Dipl.-Germ. Verena Baca, MA, Lagergasse 6/2/35, 1030 Wien, Tel.: 01/513 15 50. Hersteller: Druckerei Berger, A-3580 Horn, Wienerstraße 80. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Horn. DVR-Nr.: 0046655.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken muss. © GÖD – Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Text und Design des vorliegenden Druckwerks sind urheberrechtlich geschützt. Jeder Missbrauch wird geahndet.

Schwester – es ist soweit, ich sterbe!



**ICH HABE ANGST –
BITTE BLEIBEN SIE BEI MIR!**

Maria steht am Bett der betagten Frau Müller und hält ihre Hand. Diese Situation hat sie in ihrer Laufbahn in der Pflege auf der internen Abteilung schon mehrfach erlebt. Die Stille in den letzten Momenten eines Menschenlebens ist immer beklemmend. In diesen Augenblicken für Menschen da zu sein, begleiten zu können, Angst zu nehmen – das ist einer der Gründe, warum Maria stolz auf ihren Beruf ist.

OHNE AUFSCHUB

Das durchdringende Tönen der Glocke aus einem der anderen Zimmer wird immer aufdringlicher. Maria ist allein im Nachtdienst in dieser Abteilung. Sie erklärt Frau Müller, dass sie kurz weg muss, aber so schnell wie möglich wieder da

ist. Die Augen werden groß und flehend: „Nicht weggehen, bitte nicht weggehen“ – leider ist es unumgänglich. Maria streicht nochmal über das Haar der alten Frau und rennt aus dem Zimmer. Schnell in das Nebenzimmer – Herr Moser muss auf die Toilette. Nicht jetzt bitte – eigentlich möchte Maria zurück zur sterbenden Frau Müller – aber was hilft, auch das hier kann natürlich nicht warten. Sie begleitet Herrn Moser zur Toilette. In kleinen Schritten tippelt der Mann unendlich langsam quer durch das Zimmer. Endlich ist das Ziel erreicht. Maria setzt ihn auf die Toilette und rennt wieder aus dem Zimmer: „Läuten Sie, wenn Sie fertig sind!“

Am Gang kommt ihr Frau Hofer entgegen, die sie schon vom letzten Nachtdienst kennt! Sie ist dement und gerne unterwegs. Vor allem nachts – Maria spricht sie an und sofort wird Frau Hofer wütend und schmeißt mit einer Klobürste nach Maria. Wie kommt sie denn da wieder ran. – Die Gedanken sind bei Frau Müller und Maria möchte Frau Hofer so schnell wie möglich wieder im Bett haben. Das funktioniert wieder mal nicht. So jetzt keine überzogene Handlung – die persönliche Freiheit jedes Menschen ist höchstes Gut. Man darf die dementen Patienten nicht gegen ihren Willen ins Zimmer zurückbringen. So hat Maria es in der Ausbildung gelernt und für Maria ist dies wichtig, weil es auch richtig ist!

KEINE ZEIT FÜR ZWISCHENMENSCHLICHES

Maria denkt daran, dass sie in dieser Nacht noch nicht eine einzige der Routinearbeiten machen konnte, weil sie ständig unterwegs war, um die Sorgen und Probleme der Patienten zu bearbeiten. Während sie Frau Hofer überredet hat, wieder in ihr Bett zu gehen, überlegt sie, dass sie Frau Müller im Bett mit zum Stützpunkt nehmen wird. Maria kann nicht ständig im Zimmer der sterbenden Frau Müller bleiben, daher ist dies die bessere Variante!

Maria geht zum Zimmer von Frau Müller, um sie danach zu fragen, immerhin wäre sie so nicht mehr allein! Im Zimmer ist die Ruhe noch immer da. Die Verlegungsvariante ist nicht notwendig. Frau Müller ist tot!

Das schlechte Gewissen ist in dieser Situation das Schlimmste. Das Gefühl, eine Patientin im Stich gelassen zu haben, ist da, obwohl Maria natürlich genau weiß, dass die es nicht anders

hätte machen können. Sie ist nun mal allein für 30 Patienten verantwortlich!

Diese Geschichte ist real – nur die Namen sind geändert...

Deshalb fordern die Gewerkschaften einen Personalschlüssel, der es möglich macht, dass keine Pflegekraft alleine im Dienst ist!

Zwischen Routine und Sonderaufgaben bleibt das zwischenmenschliche Verhalten auf Kosten von PatientInnen und PflegerInnen oft auf der Strecke.

FOTOS: JEANETTE DIETL, ARTHURDENT, SYDA PRODUCTIONS/FOTOLIA.COM

Gesamtkonzept zum Thema Pflege gefordert

**WIEN (OTS) – LEBENSWELT HEIM: DER BUNDES-
VERBAND DER ALTEN- UND PFLEGEHEIME
ÖSTERREICHS WEIST AUF DIE DEMOGRAPHISCHE
ENTWICKLUNG HIN UND FORDERT VON DER
BUNDESREGIERUNG EIN GESAMTKONZEPT
ZUM THEMA PFLEGE UND BETREUUNG!**

Leben aktuell in Österreich rund 440.000 Menschen mit einem Lebensalter 80+, so werden es im Jahr 2030 rund 692.000 und 2050 rund 1,25 Mio. Menschen sein. Neben hoher fachlicher Pflege- und Betreuungsqualität gewinnen Selbstbestimmung und Autonomie immer mehr an Bedeutung. Abgestimmte Versorgungssysteme, vielfältige Angebote und ein niederschwelliger Zugang zu den Systemen sind vor diesem Hintergrund ebenso dringend erforderlich, wie deren nachhaltige Finanzierung.

Österreich stelle die Spitze jener europäischen Länder dar, die den Großteil der Pflege- und Betreuung den nächsten Angehörigen und Familien überlässt. Rund 80 Prozent der pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen werden zuhause betreut und sind mit ihren Angehörigen vielfach auf sich selbst gestellt. Informell Pflegenden, zum Großteil Frauen, nehmen oftmals Belastungen auf sich, die sie dauerhaft kaum tragen können. Permanente Überlastung hat aber ihren Preis. Dieser schlägt sich in einem deutlich schlechteren Gesundheitszustand von pflegenden Angehörigen nieder, mindert deren Lebensqualität und verursacht weitere Kosten.

**PFLEGE UND BETREUUNG NEU DENKEN:
ANSTATT PERMANENTEN „DOWNGRADINGS“
UND EINSEITIGER KOSTENDISKUSSION,
QUALITÄTSDISKUSSION STARTEN!**

„Der Bundesverband hat einen umfassenden Forderungskatalog erstellt“, so Markus Mattersberger:

- Von den best-practice-Ländern Europas lernen (z.B. nordische Länder!)

- Bestmögliche Strukturen in den Alten- und Pflegeheimen in einem Gesamtkonzept Pflege- und Betreuung sicherstellen.
- Österreichs bescheidene Ausgaben für Pflege und Betreuung im europäischen Vergleich anheben.
- Attraktivierung der Pflegeberufe und eine Ausbildungs-offensive starten:
- Eine ausreichende Zahl an Ausbildungsplätzen muss zur Verfügung gestellt werden!
- Pflegeberufe deutlich attraktivieren (Vereinbarkeit Familie/Beruf, Bezahlung, bundesweite Imagearbeit für Pflegeberufe, Maßnahmen bez. Belastungssituationen etc.)
- Realistische, machbare Rahmenbedingungen für Auszubildende schaffen und an die Bedürfnisse der InteressentInnen und Auszubildenden anpassen.
- Eine Finanzierung des Lebensunterhaltes während der Ausbildung sicherstellen – Stichwort BerufsumsteigerInnen.
- Umsetzung der GuKG-Novelle in der Altenarbeit, siehe „Pflegefachassistenz“ und Klärung offener Fragen.
- Entlastung des Personals durch Reduzierung unsinniger und doppelgleisiger Rechtsvorschriften (Kontrollinstanzen) – und damit verbunden mehr Zeit für die zu betreuenden Menschen!

ZUKUNFTSFITTE VERSORGUNGSSTRUKTUREN SICHERSTELLEN

Ein drastischer Anstieg der Nachfrage nach öffentlich geförderten Pflegedienstleistungen in den nächsten Jahrzehnten fordert zukunftsfähige Strukturen. Diese gilt es JETZT zu schaffen. „Neun unterschiedliche Sozialgesetzgebungen der Länder, fehlende Leistungskriterien und unterschiedliche zur Verfügung gestellte Ressourcen – das ist die Basis, auf der Österreichs Alten- und Pflegeheime derzeit einheitliche und überprüfbare Leistungen in der Betreuung und Pflege ihre BewohnerInnen erbringen sollen. Die Politik hat dringenden Handlungsbedarf“, resümiert Mattersberger. ●

FOTO: HALFPPOINT/ISTOCK/THINKSTOCK

Rückfragen & Kontakt: Markus Mattersberger, MMSc MBA
Präsident Lebenswelt Heim, Bundesverband der
Alten- und Pflegeheime Österreichs,
Tel: + 43 (0)1 585 15 90, Mobil: + 43 (0)676 444 40 34,
E-mail: markus.mattersberger@lebensweltheim.at
www.lebensweltheim.at



V.l.n.r.: Peter Maschat (ZBR Landeskliniken NÖ), Harald Sterle (GÖD-Landessekretär NÖ), Josef Zellhofer (ÖGB Fachgruppe Gesundheitsberufe), Dr Markus Klamminger (Med Geschäftsführer NÖ-LandesklinikenHolding), Karl Streicher (ÖGB Fachgruppe Gesundheitsberufe NÖ), Reinhard Waldhör (GÖD-Gesundheitsgewerkschaft), Mag. Wolfgang Schrenk (Direktor GuKPS Horn), Edi Böhm (GÖD-Gesundheitsgewerkschaft NÖ), Karl Preterebner (ÖGB Fachgruppe Gesundheit)

„Es geschieht ja doch was!“

TONI MAYRHOFERS KERNAUSSAGE AUS DER DISKUSSION ZUM VORTRAG VON MAG. WOLFGANG SCHRENK BEI DER INFO-VERANSTALTUNG „GEWALT DARF KEIN BERUFSRISIKO SEIN!“

Seit mehreren Monaten läuft die Kampagne der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft zum Thema und hat breite Aufmerksamkeit bekommen. Daher war es nur logisch, eine Info-Veranstaltung für MitarbeiterInnen und Betriebsräte folgen zu lassen. Mag. Wolfgang Schrenk, ein ausgesprochener Experte für das Deeskalationsmanagement, referierte über Zahlen, Fakten und Emotionales. In der anschließenden Diskussionsrunde mit Dr. Markus Klamminger, Peter Maschat, Edi Böhm sowie Toni Mayerhofer wurden die Dinge noch einmal klar angesprochen. Durch das Programm führten Karl Streicher und Reinhard Waldhör.

Dass das Verletzungsrisiko bei den Gesundheitsberufen 26-mal höher ist als das der „Normalbevölkerung“ und doppelt so hoch als bei Bauarbeitern, hat dann doch große Augen in der Zuhörerschaft erzeugt. Diese plakativen Vergleiche von Wolfgang Schrenk konnte er mit Statistiken und validen Daten untermauern. Aggression und Gewalt müssen als Faktum angenommen werden, es stellt sich die Frage, wie zukünftig damit umgegangen werden soll.

FOTOS: ANJA SALOMON-GÖD



Grundkenntnisse im Deeskalationsmanagement fordert die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft als Mindestzugang bei der Ausbildung jeglicher Gesundheits- und Sozialberufe, zusätzlich entsprechende Personalausstattung in der richtigen Profession. Diese Problematik macht in den Einrichtungen auch vor den anderen Berufsgruppen nicht halt. Reinigungskräfte sind nach der Pflege die am stärksten betroffene Berufsgruppe – aber kaum in einer Statistik erfasst. Auch hier gibt es dringlichen Handlungsbedarf.

Markus Klamminger weiß, um den Handlungsbedarf. Die NÖ-Landeskliniken Holding beginnt mit der Aufarbeitung des Themas: Seit Beginn eines genormten Meldewesens vor sechs Monaten gab es in den Spitälern mehr als 1.100 gemeldete Übergriffssituationen. Die Dunkelziffer ist viel höher. Oft sagt sich das Personal „Es geschieht eh nichts!“ Doch das ist nicht so – jede Meldung ist wichtig, weil sie den Druck auf die Dienstgeber erhöht!

Es fehlt auch an der Selbstverständlichkeit. Solang im eigenen Kreis verniedlicht wird, solange automatisch Begründungen gesucht werden, warum man eigentlich selber schuld ist – oder auf jeden Fall der Patient/Bewohner/Klient nicht schuld ist, solange tun wir uns schwer, auch konkrete Maßnahmen zu erreichen! Ob die Bodycams, die gerade in Tirol bei Security Mitarbeitern in den Kliniken erprobt werden, Verbesserungen bringen, wird sich zeigen. Aber es ist ein Anfang und zeigt, dass das Thema und die Probleme bei den Trägern abgekommen sind. Nun liegt es an uns – und damit auch bei Ihnen – nicht zu ruhen. Nur durch Beharrlichkeit werden wir Verbesserungen erwirken!



Zeitwertkonto für Landes- und Gemeindebedienstete in Oberösterreich

DURCH DIE ZUNEHMENDE ARBEITS-BELASTUNG UND DAS AUFGRUND DER PENSIONSREFORM STETIG STEIGENDE LEBENSALTER WÜNSCHEN SICH IMMER MEHR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER EINE AUSZEIT ZWISCHENDURCH UND/ODER EIN AUSGLEITEN IN DIE PENSION

Mit dem Zeitwertkonto können sich Landes- und Gemeindebedienstete in Oberösterreich ihre Lebensarbeitszeit individuell gestalten und sich durch Verzicht eines Anteils des Entgelts in der Ansparphase eine selbst finanzierte Freizeit hereinarbeiten.

Der Ansparbetrag beträgt zwischen 2 und 15 Prozent des Bruttomonatsbezuges und wird somit „Brutto-für-Netto“, vor Abzug der Lohnsteuer und der Sozialausgaben, angespart. Der Prozentsatz kann jährlich geändert werden. Die nicht ausbezahlten Bezugsbestandteile werden auf einem Konto gesammelt, verzinst (0,75 Prozent) und über einen von der/dem MitarbeiterIn selbst gewählten Zeitraum (= Auszeit) ausbezahlt. Während der Auszeit ist die/der MitarbeiterIn krankenversichert und erwirbt auch Pensionszeiten.

VORAUSSETZUNGEN

- Zumindest zweijährige ununterbrochene Landes- und/oder Gemeindedienstzeit oder ein unbefristetes Dienstverhältnis,
- Höchstalter von 60 Jahren zu Beginn der Ansparphase,
- Beschäftigungsausmaß von mindestens zehn Wochenstunden während der Ansparphase und
- der/die Bedienstete darf sich weder in der Rahmenzeit eines (Alters-)Sabbaticals noch in einer Altersteilzeit befinden.

Zudem besteht für Landesbedienstete auch die Möglichkeit, endgültig auf die Jubiläumsszuwendung zu verzichten und im Gegenzug Dienstgeberbeiträge im Ausmaß von 1,5 Prozent des Bruttomonatsbezuges in das Zeitwertkonto einzahlen zu lassen (zusätzliche Voraussetzung: mind. vier Jahre Landesdienstzeit und eine auf „entsprechend“ lautende Dienstbeurteilung).

Nach Beendigung der Ansparphase kann die/der MitarbeiterIn bezüglich Art der Auszeit entweder Teilkonsum oder Vollkonsum des Zeitwertkontoguthabens mit dem Dienstgeber vereinbaren. Je nach Vereinbarung ist also entweder eine Teilzeitbeschäftigung mit Zeitwertzulage oder eine gänzliche Freistellung mit einem Freistellungsbezug möglich.

Die Auszeit kann nach Vereinbarung mit dem Dienstgeber, sofern keine dienstlichen Interessen entgegenstehen, auch zwischendurch in Anspruch genommen werden (kein Rechtsanspruch). Möchte der/die MitarbeiterIn hingegen das Zeitwertkonto nützen, um früher in die Pension ausgleiten zu können, besteht hierauf ein Rechtsanspruch.

FAUSTREGEL

Wenn man 10 Jahre lang 10 Prozent anspart, erwirbt man Zeitguthaben für ein Jahr Freistellung bei vollen Bezügen.

Die Möglichkeit, sich mit dem Zeitwertkonto eine selbst finanzierte Auszeit zu gönnen und diese nach persönlichen Gesichtspunkten zu gestalten, wird von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer häufiger angenommen: Entweder um private Vorhaben, die über das „normale“ Urlaubsausmaß hinausgehen, umzusetzen, oder um bereits früher vor der Pension aus dem Berufsalltag auszusteigen.

Entscheidend ist, dass sich alle relevanten Stakeholder, wie Interessenvertretung, Personalvertretung, DienstgeberInnen und ArbeitnehmerInnen, aktiv und gemeinsam diesem Thema widmen. Meine Unterstützung haben Sie in jeder Hinsicht! ●



VON ALFRED MAYR,
LANDESVORSITZENDER
OBERÖSTERREICH

FOTOS: MONTICELLO, ARTISTEER/ISTOCK/THINKSTOCK

Tag der Pflege 2018

GEWALT GEGEN PERSONAL IN GESUNDHEITSBERUFEN WIRKUNGSVOLL ENTGEGENWIRKEN



VON GERHARD HÖDL,
BETRIEBSRAT DES LANDES-
BEDIENTSTETEN DER TIROL
KLINIKEN GMBH

Am 12. Mai 2018 fand zum wiederholten Male der internationale Tag der Pflege statt. Aus aktuellem Anlass nutzte der Betriebsrat der Landesbediensteten der tirol kliniken diesen Tag, um mit diversen Aktionen auf das Thema der zunehmenden verbalen und physischen Gewalt gegen das Pflegepersonal aufmerksam zu machen.

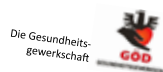
GEWALT – KEIN TABUTHEMA MEHR

Unsere MitarbeiterInnen stellen sich täglich in den Dienst von Menschen, die Hilfe brauchen. Sie pflegen, therapieren, retten Leben und tun dies gerne und aus Überzeugung. Diese Fürsorge wird nicht immer von Patientinnen und Patienten geschätzt und honoriert. Direkte Gewalt gegen Pflegekräfte kommt fast täglich vor, dennoch ist es nach wie vor ein Tabuthema. Dieses Schicksal unserer Pflegekräfte dringt selten an die Öffentlichkeit.

Dieser Entwicklung wollen wir als Betriebsratsteam wirkungsvoll entgegentreten. Uns geht es in einem ersten Schritt darum, alle Betroffenen für das Thema zu sensibilisieren. Deshalb haben wir den Internationalen Tag der Pflege zum Anlass genommen, um ein sichtbares Zeichen zu setzen. In einer großangelegten Mail- und Verteilaktion wurde Informationsmaterial und Aufkleber verteilt.

FOTO: CHINNAPONG/FOTOLIA.COM

**Liebe Patientinnen!
Liebe Patienten!**
Sie wollen gut behandelt werden -
wir, das Personal, auch!



Durch diese Aufklärungskampagne hat das Team des Betriebsrats mit zahlreichen Helferinnen und Helfern auf den Stationen geholfen, dass diesem Thema die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet wird.

MASSNAHME BODYCAM

Erfreulicherweise gibt es bereits eine erste umsetzbare Maßnahme. Vier Sicherheitsmitarbeiter sind ab sofort rund um die Uhr in den tirol kliniken im Einsatz und gemäß dem neuen Sicherheitskonzept auch mit sogenannten BodyCams ausgestattet. Damit gibt es ab sofort sowohl personell als auch technisch einen besseren Schutz für alle Bedienstete. Der Datenschutz für MitarbeiterInnen der tirol kliniken ist dabei streng geregelt. Hierfür gibt es eine eigene Betriebsvereinbarung, die der Betriebsrat bereits im Vorfeld verhandelt hat, sodass unser Personal bei etwaigen Videoaufzeichnungen ausreichend geschützt ist und auf keinen Fall durch unnötige Aufnahmen „überwacht“ wird. ●



INFORMATION

Wenn Pflege netzwerkt..

3. Pflegesymposium Pflege Professionell

„Was in Zukunft auf uns zukommt – Chancen und Grenzen des Machbaren“ / „Die Zukunft der Monitorüberwachung“ / „Patient im Mittelpunkt: dafür haben wir doch keine Zeit?“
„(Un-)Sichtbarkeit von Pflege“ / „Angehörigenarbeit in der häuslichen Hospiz- und Palliativversorgung entwickeln“ / „Hoffnung“ / „Smart Grid - Vom Team zum Netzwerk!“ / „Außerfamiliäre informelle Hilfe – die Angehörigen von morgen?“ / „Anhaltspunkt für Menschen mit Demenz. Eine sozialrechtliche Perspektive.“ / „...damit habe ich nicht gerechnet“ / „Stomaversorgung 2018“ / „Inkontinenzversorgung 2018“ / u.v.m.



FH KREMS
UNIVERSITY OF APPLIED
SCIENCES / AUSTRIA

2. Oktober 2018
Programm & Anmeldung
www.pflege-professionell.at



GÖD
GESUNDHEITS-
GEWERKSCHAFT

UNTERSTÜTZT DIESE VERANSTALTUNG

Telefonische Adressenberichtigung: 01/534 54-139

Österreichische Post AG • MZ 17Z040987 M • GÖD, Teinfaltstraße 7, 1010 Wien • nicht retournieren